NEUE BÜCHER

AUS DEM REICH



13. Jahrgang Nr. 3
Im März 1938

Für die Auslandsdeutschen zusammengestellt im Deutschen Ausland-Institut Stuttgart

Alle Preise in Reichsmark (Inlandpreise)

Stimme eines Auslandsdeutschen

„Bücher werden Heimat . . ."

Aus einem Brief an die „Kasseler Neueste Nachrichten" am 30. Okt. 1937 von Johan Luzian, Asuncion (Paraguay):

. . . Die „Deutsche Bücherstube" in Asuncion ist mein Eigentum. Fünf Wochen Reisezeit von Deutschland entfernt und mitten in Südamerika. Mit dem Zug aus dem Innern oder dem wöchentlichen Dampfer aus dem Norden, vom Chaco den Rio herunter, kommen sie zu mir: Kolonisten, Fellhändler, Almaceneros, Ingenieure, Handwerker, der eine, der andere. Und dann stehen wir an meinen Regalen und halten Bücher in der Hand, blättern, sehen uns an, fragen uns an. Zuerst frägt man „Woher?" Und meint nicht Ibitimi oder Altos oder Concepcion, in diesem weiten Land Paraguay, wo man ein Haus hat, Plantagen, Geschäfte, sondern man meint Franken oder Schlesien oder Rheinland. Denn wenn wir auch alle ein Vaterland haben, im Buch sucht man hier draußen nicht etwas dazu, vielleicht ein Stück Kindheit und gewisse Züge in einem Gesicht, das man einmal hatte und das sich unter dem Einfluß der Fremde so merkwürdig wandelt . . . Vielen Tausend fällt es nach ein, zwei Generationen schon schwer, deutsch zu lesen. Trotzdem, ein paar Hundert von den Zwanzigtausend Deutschstämmigen in Paraguay bleiben übrig, die nicht nur das deutsche Fachbuch, diesen wunderbaren Reichtum in den bescheidenen Gewändern billiger Sammlungen suchen, sondern die gerade hier zum „Grünen Heinrich" von Gottfried Keller und zum „Hungerpastor" von Wilhelm Raabe und zur „Effi Briest" von Theodor Fontane finden. Da reitet einer als Aufseher einer Estancia ein, zwei Wochen über die weiten Kämpe, und wenn er dann nach Hause kommt, will er E. T. A. Hoffmann lesen . . . Nur ganz wenige wollen seichte Lektüre, die meisten wollen gute Bücher. Ich horche in jeden meiner „Kunden", die bald zu guten Bekannten werden, hinein: Wenn möchtest du zu Gaste laden zwischen Bananen und Zuckerrohr unter das Blechdach deines Hauses, darin die Hitze brütet und die Moskitos sirren? Den „Meister Eckehard" oder das Schulmeisterlein „Wuz" von Jean Paul? Ludwig Thomas „Bauernschelme" oder Frenssens „Leute von der Küste?" Oder willst Du mit Dwingers „Letzten Reitern" nach Osten ziehen, mit Wehners „Sieben" vor Verdun liegen (Du warst ja irgendwo einmal dabei!) . . . Manchmal glückt diese mystische Verbindung, die man schaffen will, nicht, dann bringt einer den „Arzt Gion" von Hans Carossa wieder und nimmt doch lieber einen Unterhaltungsroman. Aber manchmal haut mir auch einer auf die Schulter und sagt: Mensch, der Kolbenheyer, der Paracelsus! das ist ein Buch!! . . . Oder jemand geht schnuppernd die Borte entlang und fragt: Haben Sie nicht noch etwas von dem Emil Strauß? . . .

Romane

Beumelburg, Werner: Reich und Rom. Aus dem Zeitalter der Reformation. Oldenburg: Stalling. 436 S. Geb. 8.50

Nach seiner großen Darstellung des Ringens der Staufer und der Welfen um das Reich in dem Bande „Kaiser und Herzog" beschwört Beumelburg in seinem neuen Buch die im Zeitalter der Reformation gegeneinander kämpfenden Mächte. In plastischen Einzelszenen ersteht vor unserem Auge ein Bild jener so bewegten und für unser deutsches Schicksal so folgenreichen Jahrzehnte. Wir sehen Kaiser Maximilians Macht versinken, erleben die Thronbesteigung Karls V. Wir sind Zeuge, wie die Tat Luthers zur deutschen Reformation führt und wie diese Tat selbst, durch eine fast unübersehbare Kette von Verhängnissen gehemmt, nicht zur Gestaltung eines Reiches der deutschen Nation führen kann, sondern zu jenen Kämpfen, die über ein Jahrhundert lang Deutschland und Europa erfüllten und das deutsche Schicksal selbst für Jahrhunderte bestimmten. Beumelburg gebietet über den gewaltigen Stoff und formt aus dieser Beherrschung heraus die großen Einzelszenen und -gestalten wie Karl V., Luther, Ulrich von Hutten, Franz von Sickingen und viele andere. Mit derselben Sicherheit und Entschlossenheit aber zeichnet er auch die Gewalten, geistige und politische, die in diesem Weltspiel der Kräfte einander gegenüberstehen; Rom und die Macht der Kaiser, die Geistesbewegung der deutschen Humanisten und die Gewalt des deutschen Bauernaufruhrs, die Macht der Habsburger und die Geldmacht der Fugger. Wir haben bisher kaum eine lebendigere und von frischen Lebenskräften erfüllte Darstellung dieser Epoche wie die Beumelburgs. Hier schreibt ein Dichter ein Buch, dem gleichzeitig der Blick und die Haltung des wahrhaft politischen Menschen eignet. So wurde diese Geschichtsdarstellung zu einer vernehmlichen Mahnung an unsere Gegenwart, und es spannt sich für den wissenden Leser leicht ein Bogen aus dem Damals ins Heute.

Otto Heuschele.

Busse, Hermann Eris: Heiner und Barbara. Leipzig: List. 304 S. Lw. 5.80

Mit der unerschöpflichen Frische, die H. E. Busses Büchern eigen ist, gestaltet er in seinem neuen Roman

„Heiner und Barbara". Land und Leute des alemannischen Kreises. Keusch und lieblich wie das Land zwischen Schwarzwald und Rhein, sind auch seine Menschen, herb und stürmisch in seltsamer Verquickung, heiß und verhalten zugleich in der Liebe. Zwei Generationen in der Nachkriegszeit, die Jungen und die Alten in ihrem Lieben und Leiden, ihrem Hoffen und Verzichten wachsen uns ans Herz wie der Wald und die Berge, Täler und Flüsse, mit denen sie leben. Heiner, der Sägemüllerssohn, aus hartem Holz geschnitzt, und Barbara, die Arzttochter, finden erst nach Jahren des Umwegs zueinander, trotzdem sie schon als halbe Kinder um ihre schicksälige Liebe ahnen. Sie müssen erst reifen und wachsen über alles Trennende, das in ihnen selbst beschlossen ist, hinaus. Stadt und Land, Blut und Blut stoßen hier aufeinander, aber nicht um in Feindschaft sich zu vernichten, sondern eins das andere befruchtend, neues Leben zu wecken. Wie ein beglückendes Aufatmen in reiner Waldluft, stark, würzig und erfrischend, ist das Lesen dieses Buches. Otto Heuschele.

Grengg, Marie, Das Feuermandl. Roman. Wien, Leipzig: Luser. 382 S. Lw. 5.40

Marie Grengg, die Trägerin des Österreichischen Literaturpreises, hat in ihrem neuen Roman mit einer fast männlich harten Konsequenz und doch mit so mütterlichem Einfühlen und herbem Stolz die Macht der Vererbung, den Kampf um ein gesundes Volk, packend gestaltet. Unter dem Fluch eines minderwertigen Vaters stehen in dem steirischen alten Apothekergeschlecht Glückselig zwei Söhne: Der eine ein Verbrecher, den selbst die Heimkehr zu seiner innerlich starken und doch nach außen herb gewordenen Mutter nicht retten kann, der andere — das Feuermandl —, ein von Ahnungen verfolgter Mensch, ein Besessener, den sein aufgepeitschter Wille im Kampf gegen alles Lebensschwache zur Raserei treiben kann. Er will die Welt heilen, nicht durch Pflege des Schwachen, sondern durch Erhaltung des Starken und Ausrottung des Schlechten. Er verfolgt den Bruder mit Unerbittlichkeit, vertilgt in seiner Ekstase ein Irrenhaus und opfert sich selbst in wacher Erkenntnis diesem Willen. Neben diesen Gezeichneten wächst eine Enkelin der alten Mutter auf, die nicht unter dem Fluch steht. Sie wird die Hoffnung des Fortunat! Aus ihrer Ehe soll das Geschlecht neu erstehen. Eine Siedlung für sie und andere junge gesunde Menschen baut er auf, in die unter eigener froher Arbeit helles Leben einzieht. In diesen Kapiteln jauchzt endlich eine erfüllte heiße Sehnsucht auf! Das Ziel!, nachdem sie solange im Banne der schlechten Kräfte gefesselt war. Ein sehr starkes Buch! D. Carstanjen.

Griese, Friedrich: Bäume im Wind. Roman. München: Langen/Müller. 404 S. Lw. 5.80

Wie die Bäume im Wind, stehen die Menschen des Buches in ihrem Schicksal, sie können darin wachsen und gedeihen, sie können aber auch darin zerbrechen. Des jungen Christian Boss Lebensbaum bekommt eine tiefe Wunde, als er 14jährig seinen Vater nachts im Walde von einem Stamm erschlagen findet. Christian wird wohl ein tüchtiger, mit seinem großen Geschäft in der Stadt sogar ein angesehener Mensch, aber den Keim der Vernichtung trägt er in sich seit jener Nacht, und er zerbricht daran. Chronikartig sind die Schicksale der verschiedensten Menschen der Stadt und des Dorfes, aus dem er kam, um ihn gestellt. Während das Leben scheinbar gleichmäßig dahinflutet, versetzt es diesem einen Schlag, hebt jenen empor und läßt ihn wieder fallen, läßt diesen zum Betrüger werden, während er als der rechtlichste Mann der Stadt gilt, und läßt jenen in seiner armen Hütte sterben und verderben in der Hoffnung auf Nachricht und Rückkehr seines verkommenen Sohnes. Die ganze bunte Vielfalt des Lebens liegt vor uns ausgebreitet, doch immer hinter dem leichten Schleier, den ein ernstes, aber ergebenes Gemüt darüberlegt. „Aber wozu dies alles? Es muß doch einen Sinn haben, alles in der Welt hat einen Sinn. An seinem täglichen Tag lebt der Mensch nicht von diesen Bildern, er lebt von seinem Kopf. Nun, die Leute wissen es, die brauchen Beispiele, sagen sie, ohne diese könnten sie gar nicht auskommen. Sie brauchen den, der die Art erhält, der Vorräte ansammelt, sie selber leben vom Vorrat." Derartige „Beispiele" gibt Griese in seinem Buch und läßt sie naturhaft wachsen aus dem Leben und Weben der niederdeutschen Landschaft. Otto Heuschele.

Paulus, Helmut: Der Ring des Lebens. Roman. Dresden: Heyne. 448 S. Lw. 5.80

Der schwäbische Dichter, der sich durch seinen Roman „Die Geschichte von Gamelin" und durch seine Erzählungen „Der Bamberger Reiter" und „Der Auserwählte" einen sicheren Platz unter den jungen deutschen Dichtern der Gegenwart erworben hat, legt diesen neuen Roman vor, der ohne Zweifel eine Krönung seiner bisherigen dichterischen Arbeit bedeutet. Es ist nicht ohne Schwierigkeiten, dieses Buch auf so kleinem Raume gebührend zu würdigen. Paulus stellt darin einfach das ganz schlichte, völlig licht- und glanzlose Leben einer vom Schicksal schwer geprüften Frau dar. Ein Lebensweg, der durch viel Sorge, viel Leid, viel Enttäuschung führt. Das ist wohl schon oft dargestellt worden, aber niemals so, wie es Paulus darstellt, mit dieser schlichten Verinnerlichung, mit dieser unerhörten dichterischen Gerechtigkeit und dieser bis ins Kleinste gehenden gestalterischen Behutsamkeit. Der, der dieses Buch schreiben konnte und schreiben durfte, ist ein echter, ein begnadeter Dichter, den alle jene lieben werden, die wirkliche Dichtung suchen, dem alle die Dank wissen werden, die von einem Buche nicht Unterhaltung, sondern Versenkung und Lebenserfüllung, schließlich auch Lebenskraft erwarten. Mögen die Deutschen innerhalb und außerhalb der Grenzen diesen Dichter erkennen und den Weg zu seinem Werk finden. Otto Heuschele.

Schenzinger, Karl Aloys: Anilin. Roman der deutschen Farbenindustrie. Berlin: Zeitgeschichte. 419 S. Lw. 5.80

In einer Folge fesselnder Erzählungen mit den Auf-

schriften: Indigo, Leuchtgas, Steinkohlenteer, Anilin, Benzol, Künstlicher Indigo, Atebrin schildert uns der Verf. in dichterischer Eingebung Leben und Wirken deutscher Forscher und den Siegeszug der deutschen Chemie von den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts bis in unsere Tage. Damit hat er vielen verdienstvollen Männern der Chemie ein Denkmal gesetzt, das bisher in dieser Anschaulichkeit noch nicht geschrieben worden ist. Eine Geschichte der Chemie mit ihren Erfolgen und Mißerfolgen, die zähe, opfervolle und entsagende Geistesarbeit deutscher Forscher wird vor unseren Augen lebendige Wirklichkeit. Die Handlung führt uns nach Indien und in die englische Hauptstadt, ins vormärzliche Berlin und zu den Mittelpunkten der großen Unternehmungen der Teerfarbenindustrie. Ein packendes und zugleich tragisches Bild entwirft uns der Verf. vom Lebensweg des deutschen Chemikers Ferdinand Runge. Deutsches Erfinderschicksal ist hier in eindringlicher Weise dargestellt worden. Der Ausklang des Buches gibt den Blick in die Zukunft der deutschen Nation frei, die unabhängig vom Ausland und seinen Rohstoffen durch Erzeugung künstlicher Werkstoffe gestaltet werden wird: Deutscher Forscherdrang wird das Unmögliche möglich machen und die Rohstoffreiheit erkämpfen. Schenzingers Buch kann als das dichterische Dokument einer großen deutschen Leistung angesprochen werden. K. Pöschel.

Stickelberger, Emanuel: Der Reiter auf dem fahlen Pferde. Stuttgart: Steinkopf. 447 S. Lw. 6.80

Der Dichter Emanuel Stickelberger, der seine starke schöpferische Kraft bereits in einer großen Zahl historischer Romane und Erzählungen bewährt hat, legt ein neues, in jeder Hinsicht außerordentliches und bezwingendes Buch vor, eine Darstellung des Lebens und Wirkens Dschinggis-Khans. In groß geschauten Bildern zeichnet Stickelberger den Weg dieses unerbittlichen und grausamen Eroberers, der in Heerzügen, wie sie die Welt bis dahin noch nicht gesehen hatte, Asien eroberte und Europa bedrohte. Dieser östlichen Welt Dschinggis-Khans stellt Stickelberger die Welt des christlichen Abendlandes gegenüber, eine Welt der frommen Gesittung zwar, aber der inneren Zerspaltenheit und Zwietracht. Ein einziger europäischer Fürst erkennt beizeiten die Gefahr, die Europa aus dem Osten droht, Herzog Heinrich von Liegnitz, dessen Eltern durch unermüdliche Siedlungsarbeit aus Schlesien ein Kulturland formten, das dem Ansturm der Mongolenhorden standhalten konnte. Zwar gelang es nicht, in der Schlacht von Walstatt die Mongolen zu schlagen, aber das Opfer, das Herzog Heinrich der Fromme mit vielen edlen deutschen Rittern brachte, war nicht vergebens gebracht worden. Trotz ihres Sieges wandten sich die Mongolen wieder ostwärts, so, als hätten sie nicht einen Sieg, sondern eine Niederlage erlitten. In gewaltiger, ergreifender und überzeugender Symbolik stellt Stickelberger den Zusammenstoß der östlichen Gewalt der Zerstörung mit der abendländischen Welt der Ordnung dar, und so erscheint dieses Werk wie eine machtvolle Mahnung an die europäischen Völker der Gegenwart. Eine Dichtung von dichterischer Kraft gefügt und von männlich großer Haltung erfüllt, ein Werk, das gleichzeitig erschüttert und erhebt. Otto Heuschele.

Erlebnisbücher

Gabele, Anton: Talisman. Ein Bericht. Leipzig: List. 157 S. Lw. 2.80

Es ist eine köstliche Welt, in die uns der schwäbische Dichter führt. „Talisman" ist die Geschichte des Werdens eines Menschen. Wir spüren, daß die „starken Wurzeln seiner Kraft" tief in der lebenspendenden Erde verhaftet sind. Aus dieser mütterlichen Erde blüht inmitten einer bäuerlichen Umgebung voller Reichtum der Gestalten Kindheit und Jugend des Dichters auf. Und es ist eine so beglückende Einheit in diesem Leben, daß wir im Innersten davon ergriffen werden. Grüne Wiesen, Tiere, das elterliche Haus. Abenteuer der Landstraße, der Wechsel der Jahreszeiten, die Gestalten von Vater und Mutter begegnen uns in vertrauter Nähe. Das Ganze ist tief und echt wie ein altes Volkslied, aus dem Urgrund eines warmen, den Kräften der Erde verbundenen Herzens heraus gesungen: ein wahrhaftes Erleben für die, die ebenso offen und bereit sind, den ewigen Quellen zu lauschen. D. Gohl-Vaihinger.

Raschke, Martin: Wiederkehr. Tagebuch einer Kindheit. Leipzig: List. 127 S. Geb. 2.80

Martin Raschke, dessen Name durch seinen Roman „Der Wolkenheld" einen guten Klang im jüngeren deutschen Schrifttum erlangt hat, schenkt uns in diesem schmalen Bande ein schlichtes, aber an innerlichen Werten reiches Buch. Es sind einfache Kindheitserlebnisse, Erinnerungen an sommerliche, fern der Stadt verlebte Ferientage, die der Dichter aus dem Gedächtnis hebt und mit seiner durch und durch dichterisch erfüllten Sprache darstellt. Viel Wissen um das Lebensgeheimnis wurde in diese schlichten Erlebnisse hineinverwoben, sodaß wir durch sie bis tief in die Lebensmitte geführt werden. Entscheidend aber ist dabei immer wieder die Magie der Sprache, durch die der Dichter seine Innenwelt sichtbar macht und sein Erlebnis aus der Sphäre des Subjektiven ins Objektive, ewig Gültige hebt. So entstand ein Buch der Sammlung und der Einkehr, ein Buch, das Trost und Kraft ausströmt, ein würdiges Gegenstück zu Hans Carossas „Kindheit". Otto Heuschele.

Dembeck, Hermann: Manege frei! Mit Zeichnungen von Heinz Rammelt. Berlin: Buchmeister-Verlag. 191 S. Lw. 5.50

Einzelheiten vom Leben und Treiben der Zirkusbewohner zu erfahren, hat immer etwas Verlockendes.

Um einen tieferen Blick hinter die Manege werfen zu können, hat sich der Verfasser mit den Zirkusleuten selbst angefreundet, ist mit ihnen kreuz und quer durch das Land gezogen und hat sie bei ihrer Arbeit und in ihrer Freizeit belauscht. In vielen kleinen, zwanglos aneinandergereihten Einzelbildern berichtet er nun von seinen Beobachtungen, Erfahrungen und Gesprächen. Neben den Großen, den Direktoren und den Stars, vergißt er auch die Kleinen nicht, die Helfer und Statisten. Die Reportage vermittelt, wirkungsvoll unterstützt durch die eingestreuten Zeichnungen, einen anschaulichen Eindruck von dem bunten Zirkusleben.

F. Umrath.

Fruhmann, Gustav: Im Frack um die Welt. Erlebnisse eines Oberkellners in 4 Erdteilen. Bielefeld, Leipzig: Velhagen u. Klasing. Lw. 4.—

Gustav Fruhmann gehört — und das macht uns den Wiener Oberkellner von Anfang an so sympathisch — zu den Menschen, die ihren Beruf lieben, die in ihm aufgehen, weil er schön ist und weil er einen tüchtigen, verantwortungsbewußten Menschen erfordert. Er konnte aber auch die Möglichkeiten, die ihm sein Beruf bot, auskosten, wie es nicht vielen vergönnt ist. Nicht nur in seinen Lehrjahren als Speisenträger, sondern erst recht als routinierten Maitre d' Hotel zog es ihn immer wieder in die Fremde. Neben den beruflichen Einrichtungen lernte er dabei die Sitten und Gewohnheiten mancher Völker kennen. Seine geistreichen und witzigen Berichte von den oft eigenartigen Erlebnissen sind unterhaltend und lehrreich zu lesen. F. Umrath.

Moltke, Constantin Freiherr von: Gegen den Wind. Braunschweig: Westermann. 188 S. Lw. 3.80

Selbsterlebte Abenteuer und Gefahren aus der Jugendzeit werden hier von einem greisen Mann mit einer erstaunlichen Lebendigkeit erzählt. Der Verf., der es vom einfachen Schiffsjungen bis zum Marineoffizier brachte, hat ein abwechslungsreiches, arbeitsvolles Leben hinter sich. Das Leben bei der damaligen Marine war an sich schon gefahrvoll. Man erlebt die Reisen auf endlosen Meeren und nach fernen Ländern und Städten in Spannung mit. G. Wollwage.

Weihmann, Max: In allen Sätteln. Reiterbuch eines deutschen Arztes. Leipzig: P. List. 226 S. Lw. 4.50

Ein Militärarzt, der nicht nur in den Sätteln aller Pferde, sondern auch in allen Sätteln des Lebens sicher ist, führt uns in die wildesten Gegenden verschiedener Erdteile. In knappen ungekünstelten Sätzen erzählt er seine Abenteuer und die Gefahren, in die ihn sein Beruf brachte und aus denen er sich oft nur durch seine sichere Reiterkunst retten konnte. Wer Freude am Kennenlernen kriegslustiger Völkerstämme und an den wechselvollen Erlebnissen eines mutigen Mannes hat, dem sei dies Buch empfohlen. G. Wollwage.

Novellen — Erzählungen

Andres, Stefan: Moselländische Novellen. Leipzig: List. 300 S. Lw. 5.50

Stefan Andres, der sich bereits durch eine Reihe eigener und reifer Prosawerke als Erzähler hohen Ranges ausgewiesen hat, legt in diesem Sammelband fünf größere Novellen vor, die ihm aus dem Erlebnis seiner Heimat erwachsen sind. Es sind aber nicht nur Heimaterzählungen, vielmehr greifen diese Arbeiten alle weit hinaus in das Bereich des Menschlichen schlechthin, hinein in den Raum des Schicksals. Menschengestaltung war schon immer die besondere Stärke dieses Dichters, und sie bewährt sich auch hier. Als Hintergrund der Handlung aber und gleichzeitig auf ihre Art in das Geschehen eindringend, zeichnet der Dichter die Landschaft des Mosellandes, über der immer etwas von dem Atem des Weines schwebt, der hier reift. Nicht selten verwendet der Dichter zur Stärkung seiner Gestaltung mundartliche Wendungen. Das Ganze ist ein ausgezeichnet geschriebenes Buch, ein Bekenntnis zur Heimat und mehr als dies: eine Offenbarung der in einem Lande und seinen Menschen waltenden schicksalbildenden Kräfte und Mächte.

Otto Heuschele.

Brockmeier, Wolfram: Die Ravensburger Fahnenträger. Anekdoten und Erzählungen. Leipzig: H. Eisentraut. 92 S. Lw. 2.80

Die Anekdote ist die Schwester der Geschichtsschreibung, sie ist ein Stück persönliche Überlieferung des großen und kleinen Weltgeschehens und legt oft einen langen Weg zurück, ehe sie aufgezeichnet wird. Seit dem Wandsbecker Boten hat diese Form der Erzählung ihre allgemein gültige Form erhalten, darüber hinaus ist sie von der Kleist'schen Erzählkunst geadelt worden. Solche historischen Kurzgeschichten reiht hier Wolfram Brockmeier in bunter Folge auf und nennt sie nach der ersten: Die Ravensburger Fahnenträger. Von Ehre, Treue und Liebe handeln die ganzen Seiten, von kleinen und großen Männern, von Krieg und friedlichem Handwerk, von merk- und denkwürdigen Begebenheiten. Die beste dünkt uns die von List: „Prophet ohne Vaterland". Die ganze Tragik dieses wahrhaft deutschen Genies und Menschen, der es in kurzer Zeit in Amerika „zu etwas gebracht hatte", kommt in dieser knappen und so charakteristischen Anekdote zum Ausdruck. Etwas aus den Rahmen fällt dagegen die letzte: „Der Sündenbock". — Einige Federzeichnungen schmücken den kleinen Band. L. Melching.

Dauthendey, Max: Die acht Gesichter am Biwasee. München: Langen-Müller. 155 S. Geb. 2.80

Dauthendey, Max: Der Garten ohne Jahreszeiten. München: Langen-Müller. 115 S. Geb. 2.50

Es ist eine sehr verdienstvolle Leistung des Verlages, daß er durch die vorzüglich ausgestatteten wohlfeilen Volksausgaben die asiatischen Novellen Dauthendys allen zugänglich gemacht hat. Die Geschich-

ten vom Biwasee sind in ihrem poetischen Zauber wohl das beglückendste Geschenk, das uns der Dichter von seinen Weltreisen heimbrachte. Die wundersamen Landschaftsbilder des ewig ruhenden Sees, in dem sich die Leidenschaften und Schicksale der Menschen spiegeln, sind mit tiefer lyrischer Einfühlungsgabe gezeichnet. Die Kunst Dauthendeys, die Magie der Landschaftsseele, wie sie sich in Farben, Tönen, Düften offenbart, zu bannen, läßt uns das ehrfürchtige Sich-ergeben des östlichen Menschen in das allwaltende Schicksal begreifen. Der zweite Novellenband zeigt, daß der Dichter nicht nur in die Geheimnisse japanischen Seelenlebens eingedrungen ist, sondern ebenso tief die Eigenart des indischen Menschen erfaßt hat. Von all seinen exotischen Novellen darf man sagen, daß kaum je ein Künstler es in gleicher Vollkommenheit verstanden hat, die Sinnenwelt des fernen Ostens in solcher Farbigkeit und Innerlichkeit zu gestalten. A. Nollau.

Ehrke, Hans: Der Stumme. Braunschweig, Berlin, Hamburg: Westermann. 95 S. Lw. 2.20

An einer schweren Schuld trägt der Bauer Jonas Frohmer, und furchtbar ist die Strafe, die er sich selbst auferlegt. Als ihm seine Frau, der er im Zorn den Tod gewünscht hat, am selben Tag durch einen Unglücksfall entrissen wird, ist er aufs tiefste erschüttert. Der Mund, der solchen Frevel beging, soll, so ist sein Wille, zu ewigem Schweigen verdammt sein. Die Versuchungen bleiben ihm nicht erspart. Die Verteidigung der verletzten Ehre, die Verzweiflung eines geliebten Menschen, dem er durch ein Wort helfen könnte, nichts kann ihn wankend machen. Auch die Not des Todes, den er durch einen Ruf abwenden könnte, überwindet er gefaßten Mutes. Nur ein wahrer Dichter vermag sich in die seelischen Qualen, die ein solches Leben bedeutet, hineinzufühlen. Die ausgefeilte Sprache verleiht der ergreifenden Handlung den würdigen Rahmen.

F. Umrath.

Faust, Philipp: Der glühende Herd. Berlin: Eckart. 103 S. Geb. 1.90

Von Freude und Leid, von Liebe und Haß erzählen uns die 8 lesenswerten Geschichten, die, wie August Winnig mit Recht in seinem Vorwort betont, bald einen Leserkreis von Freunden finden werden. Am eindrucksvollsten ist an ihnen die Lebensechtheit und Natürlichkeit, wie sie besonders in der Titelerzählung zum Ausdruck kommen. Ein Mann fühlt, daß ihm seine Frau einmal untreu geworden war; durch sein Verzeihen, das nicht Schwachheit, sondern Stärke ist, werden sie noch enger und fester miteinander verkettet. Wie Philipp Faust dieses Erlebnis in dem Gleichnis von dem alten Tragholz wieder anklingen läßt, das zeigt ihn als echten und feinsinnigen Dichter. F. Umrath.

Gerstner, Hermann: Der graue Rock. München: Eher. 59 S. Geb. 3.20

Eine für die Jugend geschriebene, trefflich gestaltete Novelle vom Schicksalserlebnis vier junger Schiläufer in den winterlichen Alpen. In die packende, ganz wie aus dem Leben gegriffene Begebenheit ist ein forderndes erzieherisches Ethos hineinverflochten, das als verpflichtendes Vorbild den unbedingt opferbereiten Kameraden aufstellt. Im symbolhaften Zeichen des feldgrauen Rockes eines gefallenen Frontsoldaten, der einst seinen Kameraden mit dem Leib deckte, gibt im eisigen Schneesturm des Hochgebirges auch der neunzehnjährige Flugschüler Hans sein Leben bewußt und freiwillig hin zur Rettung seines Kameraden. Weil er nicht geringer sein will als jene im Schützengraben. Diese ergreifend erzählte Geschichte von der Treue bis zum Tod wird sich den jungen Herzen der Leser als hohe Bewährung soldatisch-heldischen Geistes einprägen.

K. v. Wangenheim.

Grabenhorst, Georg: Unbegreifliches Herz. Erzählung. München: Langen - Müller. 235 S. 4.50

In der lieblich-herben Landschaft des Weserberglandes spielen sich die Ferienwochen des Regierungsassessors Andreas Arendt ab, der in einem geheimen Winkel seiner Seele noch immer mit den Nachwirkungen des Krieges zu kämpfen hat. Der junge Mensch erträumt sich die Erfüllung seiner Liebe zu Constanze Roggentau, einer großen Künstlerin, die ihm im Vorjahre in der gleichen Landschaft geschenkt wurde. Wie ihn die reife Frau mit verstehender Mütterlichkeit aus der Unbesonnenheit seiner Leidenschaft herausführt, wie er fast übergangslos in ein tiefes Liebes-Erleben zu dem lauteren Mädchen Johanna kommt und wie beide daraus geläutert mit einem Verzicht gehen müssen, das gestaltet Georg Grabenhorst, der Dichter der „Merve" auf eine zarte, behutsame und innige Weise. Er erspürt die geheimsten Regungen dessen, was er „unbegreifliches Herz" nennt, er läßt es mit der Landschaft klingen und hält doch hoch über allem ein Ethos der Bewährung, des Verzichtes und der hohen Menschlichkeit. Ein reifes Kunstwerk, das aus dem Wissen um die geheimsten Bezüge der Menschen erwachsen ist und mit vollendeter sprachlicher Gestaltungskraft erschaffen wurde. Otto Heuschele.

Griese, Friedrich: Das Kind des Torfmachers. München: Langen-Müller. 102 S. Geb. 2.20

Diese schöne und eigenartige Novelle erzählt, wie eine Torfmachertochter zuerst zum falschen und dann aus dem erwachenden Instinkt der Sippe doch zum rechten Mann kommt. Sie trägt keinen Namen, so sehr ist sie unter Auslassung individueller Züge als „das Kind des Torfmachers" von der Herkunft aus Kate und Moor her gesehen und ist die Gestalt des Vaters als schlechthinniges Beispiel des Torfmachers aufgestellt, wie er in Geschlechterreihen in einer von der Landschaft bestimmten Lebensordnung geformt wurde. Diese erdverhafteten Menschen Grieses sind ohne alle Reflexion, sie erfahren die Spannungen des Daseins ganz in unbewußten, mit der Landschaft verbundenen Zusammenhängen, die ihnen eine Gefährdung ihrer Lebensgesetze untrüglich anzeigen. Eine dichterische Zusammenschau von Mensch und Landschaft, die den zeitlosen Grund und Unterbau eines Volkes sichtbar macht.

K. von Wangenheim.

Kaltenboeck, Bodo: Der Unfug in der Ortenau. Ein Buch unter Lachen und Weynen. Wien, Leipzig: Luser. 161 S. Geb. 3.—

Sprache, Gestalten, Geschehen sind mitten aus dem Bauernkrieg gegriffen, und das mit einem den Leser mitreißendem Schwung, wie es nur einem großen Könner und restlosem Kenner von Kultur und Geschichte gelingen kann. Es ist das Schicksal eines einfachen kleinen Mannes, der an dem Geschehen seiner Zeit zu innerer und äußerer Größe wächst. Derb-fröhlicher Humor, Weisheit, Ironie und Wiedergabe von Brauch und Sitte des 16. Jahrhunderts sind die Kulissen zu dem Geschehen. An die in Stil und Rechtschreibung der damaligen Zeit angepaßten Sprache, die den besonderen Reiz ausmacht, muß sich der Leser erst gewöhnen. Ein zeitloses Büchlein, dessen Ausstattung in Schrift und Zeichnungen den Inhalt würdig ergänzt.

G. Wollwage.

Mell, Max: Das Donauweibchen. Erzählungen und Märchen. Leipzig: Insel-Verlag. 291 S. Lw. 5.—

Max Mell, der leider noch immer nicht nach Gebühr erkannte österreichische Dichter, legt in einem schönen Bande die gültigsten seiner Erzählungen und Märchen vor, darunter Meisterwerke wie „Der Tänzer von Sankt Stephan", „Mein Bruder und ich", „Barbara Naderer", und die „Paradiesmärchen". Aber auch alle die anderen Stücke, die wir hier im einzelnen nicht erwähnen können, zeugen für des Dichters ebenso reine gestalterische wie menschliche Kraft. Hier schöpft ein Dichter wahrhaft aus der Herzmitte seines Volkes und gestaltet mit der besten Kraft seines österreichischen Wesens eine ganz eigene Welt, der man sich willig hingibt. Das Heitere und das Ernste weiß dieser Dichter ebenso überzeugend darzustellen wie das Naturhafte und das Dämonische. Was uns Max Mell schenkt, ist große, höchste Kunst, die wieder ganz Natur geworden ist, und das ist das Höchste, was sich von einer Dichtung sagen läßt. Max Mells Gedichte und Spiele („Das Apostelspiel", „Das Nachfolge Christi Spiel", das „Spiel von den deutschen Ahnen" und andere) sind weit bekannt geworden, und wir möchten wünschen, daß dieses Buch Erzählungen bald überall dort zu den Menschen sprechen möge, wo die Spiele und die Gedichte ihr Herz bewegten. Vor allem aber sollte dieses Buch die Deutschen draußen in aller Welt erreichen, denn es hat wie wenige die Kraft, das Herz des einzelnen an das Herz des Volkes zu binden.

Otto Heuschele.

Miegel, Agnes: Das Bernsteinherz. Leipzig: Reclam. 67 S. (Reclams Universalbibliothek. Nr. 7345). Geh. —.35

Die ostpreußische Dichterin schöpft den Stoff zu den beiden Novellen dieses Bändchens aus dem lebendigen Quell der heimatlichen Vergangenheit. Mit ihrer starken Erlebnis- und Gestaltungskraft breitet sie in strömender Fülle vor uns hin, was den Dunstkreis und Wurzelboden des ostpreußischen Raumes ausmacht, dessen tiefste Lebensgeheimnisse hier im Zeichen des goldschimmernden Bernsteins zusammengefaßt erscheinen. In der Titelnovelle preist ihn Herzog Albrecht als ein Wunder, nur diesem Land gegeben: „soll Gott da nicht große Dinge mit uns vorhaben?" Ein Ausschnitt aus dem 16. Jahrhundert entfaltet sich in farbenreicher Treue und doch rätselhaft beschattet von der Unfaßbarkeit der an den Menschen sich vollziehenden Geschicke. Die zweite Novelle führt mit bezwingender Stimmungskraft in die mythischen Gefilde vorgeschichtlicher Zeiten und läßt in dichterischer Schau nacherleben, wie durch Tat und Opfer älteste Kultur in Ostpreußen begründet ward. Der Leser wird starke Eindrücke von der Reife und Lebenstiefe dieser durchgeformten Erzählkunst empfangen und sich willig ihrem Zauber hingeben.

K. v. Wangenheim.

Riedel, Wilhelm: Nickel Wendtland. Erzählung. Braunschweig, Berlin, Hamburg: Westermann. 64 S. Lw. 1.80

Der Verbundenheit zwischen dem Kompanieführer und seiner Kompanie hat Wilhelm Riedel mit seinem Nickel Wendtland ein Denkmal gesetzt. Vorbildlich und unermüdlich sorgt der junge Offizier für seine Mannschaft, die ihm bis in den Tod die Treue hält. Ergreifend ist die brüderliche Liebe, die ihn mit dem jüngsten Musketier verbindet, der auf verlorenem Posten kämpfend neben ihm fällt. Der Dichter hat mit seiner schlichten Erzählung das Geschehen des Krieges in eine Form gebracht, die einen bleibenden Eindruck hinterläßt.

F. Umrath.

Schiestl-Bentlage, Margarete: Der Liebe Leid und Lust. Leipzig: List. 268 S. Lw. 5.20

Margarete Schiestl-Bentlage, die sich mit ihren früheren Büchern „Unter den Eichen" und „Das blaue Moor" rasch einen Namen erworben hat, legt hier einen weiteren Erzählungsband vor. Wieder gestaltet die Dichterin meist einfache Menschenschicksale, wieder zeichnet sie die Landschaft in ihrer ursprünglichen Naturhaftigkeit, mit all ihren hintergründigen und unterirdischen Kräften. Klar und entschlossen stellt die Dichterin die Beziehungen der Menschen untereinander dar, vom Zartesten bis zum Rauhesten vermag sie alle Regungen lebendig nachzugestalten, aber sie stellt das, was sie schildert in seiner unerbittlichen Schicksalhaftigkeit dar, sie weicht nirgends aus und scheut nicht den Weg des Schicksals bis zum Ende zu gehen. So wachsen Menschen unsres Volkes vor uns empor, wir teilen ihre Nöte und ihre Mühen, wir lassen uns von ihrer Freude und ihrem Glück berauschen. Das aber scheint immer wieder das Stärkste an Margarete Schiestl-Bentlages Erzählungskunst zu sein, daß sie die Menschen und die Landschaft als Einheit begreift, daß sie die geheimen Beziehungen, die zwischen beiden bestehen, nicht zwar erklärt und zerredet, sondern, was eben ihre Kunst bedeutend macht, so darstellt, daß der Leser sie lebendig nacherlebt. Wir wünschen dem Buch weite Verbreitung.

Otto Heuschele.

Taube, Otto Freiherr von: Das Ende der Königsmarcks. Merseburg: Stollberg. 112 S. Hlw. 2.80

Der schön ausgestattete Band enthält vier Erzählungen, deren besonderer Reiz in der farbigen und lebendigen Darstellung alles Geschichtlichen liegt. Die erste berichtet von dem Schicksal des schwedischen Feldherrn Königsmarck, der, von seinem König verstoßen, in venezianischen Diensten gegen die Türken kämpft und zum Zerstörer der Akropolis wird. Gegenstand der zweiten, „Der Sieg Don Alonso Gureas", ist das Ringen des Dichters mit Ruhmgier und Selbstverherrlichung: Auf der Höhe des Ruhmes entsagt er der Welt und zieht sich in ein Kloster zurück, um ‚ein Hohlraum, ausfüllbar von Gott' und damit der wahren Gnade teilhaft zu werden. In einer Märchenerzählung, „Die Nonne und der Capirote", ist das Gute in der zarten Lichtgestalt der vogelumflatterten Schwester Amparo verkörpert, gegen die das Böse, der Indio mit seinem schwarzen Kater, vergeblich Vernichtung sinnt. Ein heiteres und idyllisches Bild vom Stuttgarter Herzogshof zeichnet die letzte Erzählung „Der Metzgerbub und die Herzogin". Die Erzählkunst des baltischen Dichters bedarf keiner besonderen Empfehlung mehr. H. v. S i v e r s.

Zeitler, Andreas: Fränkischer Sommer. Eine Erzählung. Leipzig: Insel-Verlag. 421 S. Lw. 4.—

Der junge, in Leipzig lebende Dichter Andreas Zeitler legt sein erstes Prosabuch vor und mit ihm eine reine, reife und innerlich erfüllte Dichtung von hohem menschlichem und dichterischem Adel. Vor dem Hintergrund der anmutig und eindringlich gezeichneten Landschaft Oberfrankens erfüllt sich eine schlichte, an äußerem Geschehen arme Handlung. Ein junger Mensch, Ludwig, der Sohn eines Kaufmanns, findet in der Liebe zu einem naturverbundenen Mädchen eine Festigung und Läuterung seines Charakters, eine Stärkung und Erfüllung seines Wesens. Nach kurzer Zeit der Gemeinsamkeit kommt der junge Mensch bei einem Gewitter auf tragische Weise ums Leben. Regina, die Geliebte, aber geht aus dem Erlebnis der Liebe und dem der grausamen Zerstörung ihrer Gemeinschaft als gereifte Frau hervor. Zwei Männer, der Vater Ludwigs und der Vater des Mädchens, ein aus dem Kriege schwer verletzt heimkehrender Offizier, sind dem Geschehen mehr betrachtend als handelnd verbunden. Ihre lebensnahen Gestalten jedoch sind so unvergeßlich wie die der beiden jungen Menschen. Mit dieser echten Dichtung wird die beste Tradition deutscher Prosadichtung fortgeführt. Stifters Erbe wird hier aus eigener schöpferischer Kraft erneuert und erweitert. Mit großer Gelassenheit und Ruhe sind die Menschen und die Landschaft, die Dinge und das Geschehen geschildert. Eine Dichtung der Innerlichkeit, ein Werk reifer und erfüllter Schönheit, eine Erfüllung und eine Verheißung zugleich.

O t t o H e u s c h e l e.

Für die Jugend

Fritsche, Lite: Ewige Freundschaft. Eine lustige Geschichte von der Wasserkante. Stuttgart: L. Gundert. 138 S. Hlw. 1.90

Zu den beiden unzertrennlichen Freunden Polewoi und Polewupdi gesellt sich Fräulein Pinguin, ein fröhliches Stralsunder Mädelchen. Von diesem lustigen Trio von der Wasserkante und seiner Freundschaft mit Onkel Hix, dem prächtigen alten Herrn mit dem jungen Herzen erzählt diese Geschichte. In bunten Bildern ziehen ihre Erlebnisse und Abenteuer an uns vorüber, heiter, voll ausgelassener Lustigkeit, zuweilen mit ernstem Unterton, aber immer erfüllt von dem Geist echter Kameradschaft. Die Stadt, das Meer, eine Fahrt auf der „Margarethe", Onkel Hixens fabelhaftes Terrarium: all dies erleben wir mit. Nicht nur mit Worten kommt uns das nahe, sondern auch in den feinen, witzigen Zeichnungen von Gunter Böhmer. Alle Jungen und Mädel werden sich an dem Buch freuen.

D. G o h l - V a i h i n g e r.

Fuchs, Hans: Als Seekadett nach Fernost. Ein Buch für Jungen, das von Kriegschiffen, Seefahrt und Ausland erzählt. Mit Bild. von Heinz Schubel. Stuttgart: Loewes Verlag Ferd. Carl. 134 S. Geb. 1.80

Die Erlebnisse eines jungen Seekadetten auf Kreuzerfahrt nach Asien. Der streng geregelte Tagesablauf auf Schiff mit seinen Erfordernissen an soldatischer Disziplin, Mut und vor allem Kameradschaftlichkeit, rollt vor uns ab. Alles, was die Fahrt ereignisreich unterbricht: die Gefahren bei stürmischer See oder der Aufenthalt in fremden Städten, macht das Buch noch fesselnder für lesebegierige Jungen.

H. W o l l w a g e.

Kabisch, Ernst: Helden in Fels und Eis. Stuttgart: Loewes Verlag Ferd. Karl. 79 S. Hlw. 1.60

In sechs kurz umrissenen Kapiteln berichtet der bekannte Militärschriftsteller Generalleutnant a. D. Kabisch von den Taten, Mühsalen und Gefahren der deutschen und österreichischen Kämpfer im Bergkrieg in Tirol und Kärnten 1915—1917. Mit starker Anschauungskraft führt der einleitende Abschnitt „Der Kriegerfriedhof von Kanazei" den Leser auf den Kriegsschauplatz inmitten der gewaltigen Alpenwelt und erzählt von dem Heldentod des bekannten österreichischen Bergführers Sepp Innerkofler im Kampf von Mann gegen Mann auf schwindelndem Felsengipfel. Not und Tod im Stellungskrieg des Hochgebirges, Kampf und Sieg in den Julischen Alpen während der Offensive 1917 schildern trefflich und fesselnd die folgenden Abschnitte: „Niemals ist hier der Kampf zur Materialschlacht ausgeartet; der Kampf mit dem Berg blieb immer das überragende Erlebnis, darum blieb überragend auch die Tat des einzelnen Mannes." Dieser Satz des Verfassers könnte dem ganzen Buch als Leitmotiv vorangestellt werden, und besonders deshalb möchten wir, bei der häufigen Überbewertung von Maschine und Panzer, diesen pak-

kenden Kriegsschilderungen weiteste Verbreitung im Leserkreise unserer männlichen Jugend wünschen.

G. Sprandel.

Kranz, Herbert: Die Staufenkaiser. Glanz und Herrlichkeit des alten Reiches. Stuttgart: Franckh. 256 S. Lw. 6.50

Das Heldenepos der großen Stauferzeit hat Herbert Kranz seinen Kindern gewidmet und in jener Erzählweise wiedergegeben, die als gute und anschauliche Schilderung auch ganz besonders den Geschichtsunterricht der oberen Klassen unterstützt. Wir erfahren so „Die Geschichte von Kaiser Friedrich mit dem roten Bart, dem ersten seines Namens, den die Welschen Barbarossa nannten", „Die Geschichte von Kaiser Heinrich VI., der auf der Höhe ungeahnter Macht elend umkommen mußte", „Die Geschichte von Kaiser Friedrich II. und dem Untergang der Kaiserherrlichkeit" und „Die Geschichte vom jungen König Konradin, dem letzten Staufer". Die Bildbeilagen, die Zeit- und Geschlechtertafeln und die Kartenskizze „Das Deutsche Reich zur Zeit der Staufer" sind als Ergänzung sehr wertvoll.

L. Melching.

List, Hermann: Thomas und der Meister. Eine Geschichte um Johannes Gutenberg, den Erfinder der Buchdruckerkunst. Stuttgart: Gundert. 122 S. Hlw. 1.90

Daß wir diese Geschichte vom Schicksal des Johannes Gutenberg lesen können, verdanken wir ihm selbst und seiner genialen Erfindung der Buchdruckerkunst. In ausgezeichneter Darstellung erfahren wir hier vom Leben und Schaffen des Erfinders. Ihm blieben — wie allen großen Menschen — Kampf, Not, Verleumdung und Angriffe durch die Mitwelt nicht erspart. Ja, selbst sein eigener Geselle Peter Schöffer verrät ihn und geht ins Lager seines Gegners Fust über. Aber trotz allem siegt das Werk. Gutenberg zur Seite steht sein treuer Gehilfe Thomas, der allen Verlockungen von außen widersteht und unerschütterlich zu seinem Meister hält, auch da, wo es auf Tod und Leben geht. Das Buch ist mit vielen guten Zeichnungen und mit einer Bildwiedergabe aus der Gutenberg-Bibel geschmückt. Ein sehr empfehlenswertes Jugendbuch.

D. Gohl-Vaihinger.

Lorch, Wilhelm: Wir wollten nach Amerika und vier andere Berichte. Berlin: Dom-Verlag. Hlw. 3.20

Jungengeschichten oder Geschichten für Jungen im besten Sinne. Keine dummen Lausbubenstreiche, keine Abenteuersucht krimineller Art. Aber auch keine plump aufgenähte Moralisiererei. Und doch wird jugendlichen Einseitigkeiten, Überheblichkeit und knabenhaft draufgängerischer Unerfahrenheit aus dem Erlebten heraus die Spitze abgebrochen. Die Sehnsucht nach der Ferne läßt ein paar frische Jungen das Paradies ihrer Freizeit auf einem alten Wrack in verborgener Bucht unter Träumen, Plänen, kindhaft unzulänglicher Großmannsucht erleben. Oder ein anderer erarbeitet sich einen Sonntagsanzug in ungewohnter Handarbeit und lernt dabei einen knabenhaft unreifen Standesdünkel in der Gemeinschaft mit dem einfachen Arbeiter überwinden. Oder ein verständnisvoller Jugendbildner weiß die überschäumende Kraft der „starken Bande", eines Geheimbundes tatenlustiger Buben, auf Ziele zu lenken, die die Bubenherzen ganz ausfüllen und höher ziehen . . . . Immer aber werden die Fäden aus der Empfindungs- und Sehnsuchtswelt frischer, gesunder Jungen heraus, die durchaus vom Stubentyp des „Musterknaben" entfernt sind, liebevoll herausgesponnen und unaufdringlich zum goldenen Netz wertvoller Leistung, des Einsatzes für die Gemeinschaft und vorbildlicher Kameradschaft zusammengewoben. Es sind Erlebnisberichte von Erzählern, unter denen der Name Hans Friedrich Blunck leuchtet, die das Buch zu einem richtigen Jungenbuch machen, das auch dichterisch und erzieherisch wertvoll ist.

F. J. Brecht.

Schleinitz, Egon: Zwei Jungen fahren in die Welt. Stuttgart: Loewes Verl. Ferdinand Karl. 176 S. Hlw. 2.85

Zwei Jungen, denen die unbezwingliche deutsche Wanderlust im Blute steckt, fahren mit ihren Rädern und mit sehr wenig Geld im Beutel, aber umso mehr Wagemut im Herzen durch Bayern, Österreich, die adriatische Meeresküste entlang bis ins Land der schwarzen Berge. Zwanzig Wochen dauerte die abenteuerliche, harte Anstrengungen und Entbehrungen auferlegende Fahrt, achttausend Kilometer sind die wackeren Jungen unter Entsagungen bergauf, bergab auf ihren Fahrrädern gestrampelt und haben sich mit offenen Augen und aufgeweckten Sinnen in den fremden Ländern umgeschaut. Einer der beiden Reisekameraden selbst hat diesen Bericht von ihren Erlebnissen und Abenteuern niedergeschrieben, so ist es das Buch eines jungen Menschen für seine Altersgenossen, denen er zuruft: Wandert und durchstreift andere Länder, lernt fremde Völker kennen und achten, denn die Jugend ist berufen, den Geist der Verständigung zu fördern. Zahlreiche nach Photos des Verfassers gezeichnete Bilder sind dem Buch beigegeben.

K. v. Wangenheim.

Anmerkung der Schriftleitung: Die Besprechung des Buches von Oskar Lukas, Das deutsche Mädel, in der Dezembernummer bedarf folgender Ergänzung: Das Buch ist für die Mädelarbeit in der Sudetendeutschen Turnbewegung geschrieben. Für die reichsdeutsche Jugend ist das Buch nicht verwendbar, auch wenn brauchbares Material in ihm zu finden ist, weil insbesondere die Bedeutung der blutsmäßigen Grundlage für jedes Volkstum abgelehnt wird.

Zusammengestellt im Deutschen Ausland-Institut, Stuttgart, Abteilung für Buchwesen.
Schriftleitung: Dr. Werner Lincke, Stuttgart.
Druck: Karl Weinbrenner & Söhne, Stuttgart-S. Kolbstraße 4 C.